

Stefan Wolter

Auferstanden aus KdF-Ruinen

Der stalinistische Kasernengroßbau und seine heutige Rezeption

Dieser Aufsatz ist ein Plädoyer für einen Perspektivwechsel in der Betrachtung und Bewertung des „Kolosses von Prora“ – dem aus fünf Blöcken bestehenden Stahlbeton- und Mauersteingürtel, der sich seit 1937/39 auf rund 2,5 km an der Ostküste der Insel Rügen entlangzieht. So interessant und umstritten das vieldiskutierte Seebadmodell und seine frühe Bauphase als geplantes Massenseebad auch ist¹, es berechtigt nicht, den *tatsächlichen* Werdegang der Anlage zu ignorieren und die nationalsozialistische *Vorgeschichte* des heutigen Großbaus zu überhöhen und medial aufzublasen – auf Kosten zweier Generationen früherer DDR-Bürger und letztlich der Wahrheit. Nach dem Krieg wurden die Rohbauten zum Teil zerstört und im Zeitalter des Stalinismus zu etwas Neuem gestaltet – einer Großkaserne. Prora ist daher nicht nur eine NS-Hinterlassenschaft, sondern mindestens ebenso verbunden mit der SED-Diktatur und der Geschichte des Kalten Krieges. Der bisherige Umgang mit der DDR-Vergangenheit wirft Fragen auf in Richtung Politik, Medien und Gesellschaft. Knapp vor der jetzt drohenden vollständigen Kapitalisierung der *nach* 1990 politisch und medial historisch einseitig bewerteten, in der DDR einst berüchtigten Anlage sind ein Umdenken sowie konsequentes Handeln gefordert.

Wahrnehmungen: Seit genau zehn Jahren richten sich die Bemühungen des Verfassers darauf, Einseitigkeiten in der Wahrnehmung der heutigen Ruinenlandschaft entgegenzuwirken. In Prora-Ost, wo drei Blöcke bereits als Ferienanlage vollendet werden, ist es bislang versäumt worden, der wahren Geschichte des Komplexes – und das ist die Geschichte *zweier* Diktaturen – denkmalpflegerisch gerecht zu werden und die Authentizität sowie den Mahnmalcharakter des Ortes zu bewahren. Der inzwischen sanierte Block II demonstriert die Folge der einseitigen Interpretation im Ursprungssinn. Sowohl von offizieller Seite als auch vonseiten der Bauherren kümmerte sich niemand um die Dokumentation der tatsächlichen, unmittelbar mit der DDR und ihrer Gesellschaft verbundenen Geschichte. Die einseitige Bewertung führt daher nun zu einer der spektakulärsten Geschichtsfälschungen der Gegenwart. Ausgerechnet die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur wirkt ebenfalls in diese Richtung, wenn sie in der Publikation „Orte des Erinnerns“ die durch DenkMAL-Prora initiierte Gedenktafel für die Bausoldaten (2010) im „ehemaligen „Kraft-durch-

¹ Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem „Seebad Prora“ erlebte in den 1990er Jahren einen Boom, der - zum Teil ungewollt - mit den politischen Ambitionen zusammenfiel, den düsteren Armeegemäuern am feinen Sandstrand zu einer strahlenden Zukunft als Seebad zu verhelfen.

Freude‘-Seebad“ verortet.² Dieser Terminus entspricht den politischen Entscheidungen hinsichtlich der Bewertung des Ortes in den frühen 1990er Jahren, jedoch ist er irreführend und falsch. Während Prora in seiner Geschichte nicht einen einzigen Tag ein Seebad gewesen ist³, könnte das Sozialministerium MV dem Ort erst jetzt zu diesem Status verhelfen.⁴

Das Problem: Die denkmalpflegerische Unterschutzstellung und die mit ihr verbundenen staatlichen Förderungen knüpfen an eine *Idee* an, deren Realisierung im Nationalsozialismus unvollendet blieb. Daher kann der Ort auch nicht, wie so oft geschehen, mit dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder anderen NS-Großprojekten gleichgesetzt werden. Selbst die „monumentale Strenge“ beziehen die noch heute vorhandenen Blöcke nicht allein aus der NS-Zeit, sondern ebenso aus ihrer Transformation zur Kaserne (schon aufgrund der baulichen Schließung der in den 1930er Jahren unvollendet gebliebenen offenen „Liegehallen“ sowie dem graubraunen Rauputz). Die Blöcke sind mindestens ebenso ein Symbol für die Militarisierung von Staat und Gesellschaft in der DDR wie auch für den „NS-Größenwahn“, wobei letztere Interpretation die wegweisenden Entwicklungen der 1920er Jahre verkennt.

Die Eintragung in die Denkmalliste als „ehemaliges KdF-Bad“ hat zur Folge, dass auch die Medien ihre Berichterstattung unbedarft auf die „NS-Hinterlassenschaft“ Prora reduzieren – mit direkter Anknüpfung der Gegenwart an die „NS-Vergangenheit“. Während in Prora nun eine Art „KdF-Disneyland“ entsteht, führen die Fragestellungen⁵ – ist es schlimm einen Nazibau zu bewohnen? – ins Leere: In der politisch so „korrekten“ wie in vielfacher Hinsicht falschen Berichterstattung, die zumeist allein das Seebadmodell vor Augen führt, wird nicht selten gar behauptet, die Rohbauten hätten nach 1945 leergestanden und werden erst jetzt mit Leben gefüllt. Die DDR wird allenfalls peripher und abwertend, zumeist aber gar nicht erwähnt und damit stillschweigend mit der NS-Geschichte zu einem Brei verschmolzen.⁶ Dabei agieren die Medien wie in einer Systempresse, die die Wahrheit nicht beim Namen

² Anna Kaminsky (Hg.): Orte des Erinnerns: Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR S. 309. Der Verfasser (und Initiator der Gedenktafel) legte Widerspruch ein.

³ Eine führende Rolle bei der Umdeutung des historischen Ortes nahm die Projektgruppe „Prora“ um Dr. Jürgen Rostock und das aus dieser im Jahr 2000 hervorgegangene Dokumentationszentrum Prora ein. Zur Kritik vgl. Leserbrief ND 10./11.3.2001: Ein „KdF-Bad“ hat es nie gegeben; Stefan Wolter: Asche aufs Haupt! Vom Kampf gegen das kollektive Verdrängen, 2012; Die Prora-Lüge, Der Freitag, 28.7.2016 (Online-Blog von Matthias Stark) <https://www.freitag.de/autoren/mstark/die-prora-luege>

⁴ Während die Bauherren seit Jahren hemmungslos den Begriff „Seebad“ verwenden (abgeleitet vom „ehemaligen KdF-Bad“) richteten sich die Bemühungen der Initiative Denk-MAL-Prora zum Teil erfolgreich gegen diese Falschdarstellung. Im Februar 2016 stimmte jedoch der Gemeinderat Binz trotz Eingabe (17.2.2016 vgl. <http://www.denk-mal-prora.de/SeebadProra.pdf>) einstimmig für die Einführung des Seebad-Titels. Vgl. OZ 20.2.2016.

⁵ Vgl. die einseitige dpa-Berichterstattung, die Beiträge des ZDF-Landesstudio Schwerin (Mediathek) und die überregionalen OZ-Meldungen. Vereinzelt bestätigen die Regel.

⁶ Vgl. die Berichterstattung zur Eröffnung der Jugendherberge: Wolter, Asche aufs Haupt, 2012, S. 179 ff.

nennen darf. Deutlich wird am Beispiel Prora die Diskrepanz zwischen dem Denken und Fühlen vieler Ostdeutschen und der durch die Medien betriebenen „gesellschaftlichen Auseinandersetzung“. Infolge dieser *Diktatur der Wahrnehmung*, die andere Bewertungen im Laufe der letzten 25 Jahren nachweislich unterdrückt hat, existieren heute *zwei Wahrnehmungen* von Prora nebeneinander: Zwei Generationen von Ostdeutschen sehen aufgrund ihrer Erfahrungen in erster Linie die *Kaserne*, der überwiegende Teil der Westdeutschen sowie die jüngere Generation erblicken in den Kasernenruinen nur noch das „*ehemalige KdF-Bad*“.

Ist es nicht erstaunlich, dass die städtebauliche Entwicklung der „Stadt des Kraft-durch-Freude-Wagens“ hin zum heutigen Wolfsburg gemeinhin akzeptiert wird (auch der VW rollt nicht mehr als „KdF-Wagen“ vom Band), die in vierzig Jahren erfolgte Um- und Ausgestaltung Proras jedoch ausgelassen wird – so als seien die Ruinen nach Kriegsende unangetastet geblieben? Die anfänglich mit Idealen verbundene und letztlich gescheiterte DDR wird nicht ernstgenommen, verniedlicht und im Rahmen des allein auf die NS-Zeit bezogenen Denkmalschutzes getilgt. Somit hat die zwei ostdeutsche Generationen prägende Geschichte scheinbar nicht stattgefunden. Und seltsamerweise findet an diesem Ort auch keine tiefgründige Aufarbeitung der SED-Diktatur statt, obgleich Prora mit der Entwicklung des SED-Regimes untrennbar verbunden war.

Die Gründe für diesen Umgang mit der Geschichte sind vielschichtig: Vordergründig spielt kommerzielles Interesse eine Rolle. Auch ein Desinteresse der Westsozialisierten und möglicherweise auch eine politisch gewollte nachträgliche Delegitimierung der DDR könnten ausschlaggebend sein. Und nicht zuletzt spielen unterschiedlich motivierte Verdrängungsmechanismen eine Rolle. Die Wegnahme der Erfahrungsräume der Ostdeutschen (symbolhaft auch in der vollständigen Tilgung des Palastes der Republik) trägt jedoch schon jetzt zu einer übersteigerten Angst vor weiterer Überfremdung bei. Ethisch und moralisch ist die weit vorangeschrittene Umdeutung des symbolträchtigen Kolosses auch vor diesem Hintergrund nicht vertretbar.

Prora wurde zu einem Symbol für die Militarisierung von Staat und Gesellschaft in der DDR. Prora gehörte zu den ersten, den größten und den berüchtigsten Armeeeinheiten, die im Stalinismus ihren Ausgangspunkt genommen haben. Viele junge Männer wurden schon zum Zeitpunkt der Freiwilligenarmee (bis 1962) in ihre Reihen gepresst. Etliche Zeitzeugen berichten mindestens von einem Suizid oder tödlichen Unfall in ihrem Umfeld. Ein von den Sowjets nach dem Krieg eingerichtetes Internierungslager für politisch unliebsame Personen ging der Entwicklung der Kasernen voraus. Dass in anderen Ländern des ehemaligen

Ostblocks die Leugung der stalinistischen Gewaltherrschaft unter Strafe steht, sei angemerkt. Prora verkörpert den Aufstieg und Fall des SED-Regimes. Diese Geschichte der Nachkriegszeit bis zum Jahr 1990, fast ein halbes Jahrhundert also, geht in der gegenwärtigen Erinnerungskultur verloren. Doch „ohne genaue Kenntnisse über das Verhältnis von Militär, Staat und Gesellschaft sind ein Verstehen des SED-Regimes und eine historische Bewertung desselben nicht möglich.“⁷ Werden die Relikte vollständig getilgt bzw. umgedeutet, dann fehlt der Zugang zu dieser Geschichte.

Künftig wird es also darum gehen müssen, in Prora die *Brüche der Geschichte* transparent zu halten. Sie könnten an Block III mit seinem noch vorhandenen Arrestzellentrakt aus den 1950er Jahren ebenso erlebbar gemacht werden, wie an dem jetzt zur Debatte stehenden Block V. Wie wichtig wäre es, wenigstens dort einen kleinen Teil als wirkliches *Mahnmal zweier Diktaturen* zu erhalten. Nachdem es nicht gelungen ist, die im nördlichen Abschnitt des Blocks platzierte Jugendherberge Prora unter Berücksichtigung der Spuren der Nutzungsgeschichte zu errichten, gilt es zumindest im mittleren Bereich (zwei bis drei Treppenhäuser) das Antlitz des graubraunen Rauputzes sowie auch Teile der Inneneinrichtungen (umgewandelte Wandelgänge des geplanten Bades zu Kasernenfluren, sanitäre Anlagen, Klubraum mit Wandgemälde, Ausbau der einst geplanten Liegehalle etc.) zu erhalten, um darin eine ausgewogene Dokumentation der mittlerweile drei historischen Epochen Proras (NS-, DDR- und – sich ebenfalls nun dem Ende neigend – Nachwende-Ruinenzeit) zu etablieren. Alle drei Phasen haben ihre Spuren im Block hinterlassen.

Der stalinistische Großbau: Von der ursprünglichen Planung der Erholungsanlage (8 Blöcke auf 4,5 km) am Meer wurden bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges nur die Bettenhäuser und Teile der Festplatzrandbebauung im Rohbau fertiggestellt.

Nach dem Krieg wurde der südlichste Block, der als einziger noch nicht über alle Etagen verfügte, jedoch am Ende des Krieges Vertriebenen Obdach geboten haben soll, von der Roten Armee gesprengt und abgetragen.

Von den beiden nördlichen Blöcken verblieben nach Sprengungen wenige Segmente als Ruine. Unterschlagen wird in bisherigen Darstellungen, dass auch an den übrigen Blöcken massiv Material abgebrochen wurde, das teilweise für Eigenheime vor Ort verwendet wurde. So dezimierte sich die Anlage im Wesentlichen auf 5 Blöcke, die sich heute noch auf 2,5 km Länge am Strand entlangziehen. Über einen Zeitraum von zehn Jahren (1939–1949) hinweg, darunter verstärkt in der Nachkriegszeit, waren die Rohbauten demnach zu Ruinen geworden,

⁷ Zit. nach Rüdiger Wenzke: Die Bedeutung des Militärstandortes Prora für die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte (Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 14. Jg. 1/10), S. 73-78.

die im Zuge des sich anbahnenden Kalten Krieges zur Großkaserne aufgemauert und ausgestattet wurden – zeitgleich mit der Stalinallee (heutige Karl-Marx-Allee) in Berlin. „Von Gebäuden konnte genau genommen keine Rede sein, es waren ja nur die halbfertigen und die gesprengten Blöcke“, setzte der Zeitzeuge Wolfgang Buddrus, diese Entwicklung in Worte.⁸ Die Historikerin Gritt Brosowski stellt fest: „Der Ausbau in den 50er Jahren erfolgte dilettantisch und in keiner Weise nach den ursprünglichen Plänen. Der ursprüngliche Entwurf, der ja auch nur unvollständig realisiert worden war, kann in den verbliebenen Resten kaum noch erkannt werden.“⁹

Das „Seebad Prora“ wurde also keineswegs, wie gern angenommen wird, lediglich „nachgenutzt“: Um 1950 waren bis zu 19.000 Menschen, darunter die Kasernierte Volkspolizei, am Umbau der „KdF-Ruinen“ zur Großkaserne beteiligt. Während Adolf Hitler niemals die Baustelle besuchte hatte, war die heimliche, von den westlichen Medien damals argwöhnisch beäugte Baustelle dem ersten und einzigen Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, einen Besuch wert gewesen.¹⁰

Unter Beibehaltung der Konturen der geplanten Betten- und Treppenhäuser, allerdings unter Ausmauerung der Außenwände der geplanten Liegehallen und veränderter räumlicher Innenausstattung wurde das spätere Kasernenantlitz geschaffen. Der geplante Theaterbau an Block III wurde zu einer stalinistischen Festhalle (dem späteren „Haus der Armee“) umgestaltet, von der aus das Gelände ideologisch sowie auch zur Unterhaltung beschallt wurde: Motiviert wurden die Männer durch Lautsprecher, die ihnen Botschaften und Musik ins Lager trugen, darunter Stalins Lieblingslied Sulika. Eine Kulturhalle war auf der stalinistischen Großbaustelle selbstverständlich. Zu Feiertagen schmückten sie und die Blöcke Girlanden, Losungen und Bildnisse des russischen Arbeiterführers. In diesem Geist entstand das spätere Antlitz Proras. Bis 1956 waren die fünf Blöcke zwar weitgehend vervollkommen, sie wurden jedoch bis in die 1980er Jahre hinein weiter aus- und umgebaut sowie verputzt.¹¹ Putz, Türen, Fenster, Innenausbau – das alles waren DDR-Relikte. Signifikante Kennzeichen der veränderten Architektur wiesen die geplanten Seebad-Liegehallen auf, wobei das Seebad-

⁸ Wolfgang Buddrus (Hg.): Frohe Ferientage für alle Kinder: Ferienlager in der DDR, 2015, S. S. 63 f.

⁹ Gritt Brosowski: Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“-Seebad Prora auf Rügen, Göttingen, o.J., S. 291.

¹⁰ „Kasernen-Schwerpunkt (...) wird schließlich das Heidegelände bei Prora. Wo einmal Leys KdF-Bad der 20 000 ‚Schaffenden‘ entstehen sollte, haust heute eine ganze KVP-Division. (...) wo es nicht schnell genug geht, trommeln die SED-Agitatoren in den Vesperpausen auf den Baustellen: ‚Wir müssen unseren Plan erfüllen, wie die Bauaktivisten der Stalinallee in Berlin und die verdienten Maurer des Volkes in Stalinstadt (...) ihren Plan erfüllt haben. Denkt immer daran, daß drüben auf Bornholm die amerikanischen Interventen Flugzeuge für den Überfall auf die größte Friedensmacht der Welt stationiert haben.“ Zit. nach Spiegel 13.05.1953, Lügen auf Rügen.

¹¹ Näheres: Stefan Wolter: Prora - Inmitten der Geschichte, Bd. 1, 2015, S. 56 ff. und Ders: Heiße Liebe im Kalten Krieg. Eine Sehnsuchtssinfonie (erscheint 2017).

Vokabular (KdF-Bad, Liegehallen etc.), zum Teil aus nationalsozialistischen Zeiten stammend, durch Politik und Medien sämtlich *nach* 1990 wieder hereingetragen wurde und inzwischen so salonfähig geworden ist, dass es mittlerweile auch von manchen DDR-Zeitzeugen unbedarft verwendet wird, zu deren Erlebnishorizont es jedoch nicht gehörte. Dies öffnet der Geschichtsklitterung eine weitere Tür. Während in Wahrheit um 1950 ein völlig anderer Ort aus Prora entstanden war, erzeugen das wiederverwendete Seebadvokabular und die falschen Fassaden *falsche Kontinuitäten*. Unverkennbar ist die Parallele zum Palast der Republik. Während sich die Bemühungen in Mecklenburg-Vorpommern auf die Rekonstruktion des KdF-Seebades unter Missachtung des realen geschichtlichen Verlaufs nach 1945 richten, wurden am Grundstein für das Stadtschloss (2013) die Jahreszahlen 1443–2013 vermerkt. Die Zäsur für den Palast der Republik (1976–2008) fehlt – womöglich im Sinne eines gesamtdeutschen Geschichtsbildes.



Block II vor seiner Ausmauerung um 1950 und kurz vor seinem Rückbau zum KdF-Torso (2013)

Bedeutung Proras in der DDR: „Welche Macht muss ‚die Partei‘ (Anmerkung: die SED) doch haben, so fühlte ich“, drückte ein ehemaliger Unteroffizier seine Wahrnehmung des Kolosses auf der Zeitzeugenplattform Denk-MAL-Prora aus.¹² Nur mühsam kann heute noch plausibel gemacht, dass in der Kasernenanlage trotz herrlichster Strandlage der Gedanke an ein „Seebad“ völlig fern gewesen ist, zumal Prora in Teilen eine Totale Institution¹³ war. Das Militär vereinnahmte Ort und Umgebung. Die Anlage wurde hermetisch abgeriegelt und verschwand von der Landkarte. Der Um- und Ausbau des geplanten Seebades zur Kaserne ist das Ergebnis der sowjetischen Bestrebungen, Rügen zu einem Bollwerk im Kalten Krieg zu gestalten. Geplant war unter anderem der Ausbau des Jasmunder Boddens zu einem U-Boot-Kriegshafen mit einem Durchstich bei Glowe. 1953 zählte die Insel angeblich bis zu 32.000 Volkspolizisten, welche die Vorhut der 1956 gegründeten Nationalen Volksarmee (NVA)

¹² Im Folgenden vgl. Wolter: Prora – Inmitten der Geschichte, 2015.

¹³ Nadin Lowin: „Die Rekonstruktion der biographischen Entwicklung eines NVA-Bausoldaten“, Masterarbeit über das Buch „Der Prinz von Prora“ an der Universität Mainz 2012.

bildeten.¹⁴

Der Ausbau der Ruinen unter den veränderten Vorzeichen galt als ein Symbol für die Überwindung des Nationalsozialismus und wurde zugleich zu einem Symbol für die Verteidigungsbereitschaft der sozialistischen DDR gegenüber der kapitalistischen Bundesrepublik. Die Kasernen wurden sowohl zu einem Ort der heimlichen Aufrüstung der DDR als in ihrer späteren Entwicklung auch zu einer „Brutstätte oppositioneller Gedanken“. (Block V).

Noch vor der Staatsgründung (7. Oktober 1949) entstand in Prora eine Infanterieschule für knapp 1.000 Mann, die 1950 in eine kasernierte Polizeibereitschaft überführt wurde. Integriert in die 1952 gegründete Kasernierte Volkspolizei beteiligten sich Soldaten der 8. Motorisierten Schützendivision an der Niederschlagung des Volksaufstandes (1953) in Berlin. Knapp ein Jahrzehnt später rückten aus Prora militärische Verbände zur Absicherung des Baus der Berliner Mauer (1961) ab. Andererseits diente das Motorisierte Schützenregiment 29 auch als Schulungsregiment u.a. für Reservisten, und vielfach wurde die Einberufung in dieses Regiment von Zeitzeugen als Bestrafung für nonkonformes Verhalten aufgefasst.¹⁵ Seit Mitte der 1960er Jahre wurden die Kampfverbände nach und nach aufs Festland verlegt, Prora wurde zum überwiegenden Teil ein militärischer Schulungsort. 1968 eröffnete in den Blöcken *II* und *III* die Militärtechnische Schule Erich Habersaath – eine zentrale Ausbildungseinrichtung für Unteroffiziere und Fähnriche. Block *IV* beherbergte nach Abzug des Panzerregiments 8 (1964) (mit über 100 Panzern im Bestand, die zum Teil beim Mauerbau zum Einsatz kamen) Teile des MSR 29, ehe 1981 die berüchtigte Offiziershochschule für ausländische Kader eröffnete. Dort wurden Rekruten für befreundete Armeen, insbesondere den sozialistischen Befreiungsbewegungen ausgebildet. Die jungen Männer, unter denen der jüngste Afrikaner erst 15 Jahre alt war, wurden in den Heimatländern zum Teil von der Straße weg rekrutiert. Sie kamen aus Nicaragua (für das sandinistische Volksheer) sowie aus Syrien, Libyen, Afghanistan, Südjemen und vielen anderen Ländern und sind zum Teil noch heute in kriegerische Handlungen involviert. In Block *V* wurde um 1960 das einzige Fallschirmjägerregiment der DDR (zunächst verdeckt) aufgebaut. In diese Räume zog 1982 das Pionierbaubataillon Mukran mit der Baueinheit II – bis zu vier Kompanien von Bausoldaten, die schwerpunktmäßig beim Bau des Hafens Mukran eingesetzt wurden. Im südlichen Abschnitt war Anfang der 1980er Jahre ein zentrales Reservistenausbildungsregiment der DDR stationiert, von dem letzte Spuren (Zeichnungen) an den Wänden des Blocks künden.

¹⁴ Spiegel 13.05.1953, Lügen auf Rügen.

¹⁵ Vgl. die Zeitzeugenberichte auf Denk-MAL-Prora.



Block II im Kasernenantlitz (2013). Damals begann der Rückbau der Stabsräume zugunsten der in der Geschichte nie zur Vollendung gekommenen „Liegehalle“ aus Nazi-Zeiten.

Spuren der DDR-Geschichte: Die Dokumentation der letzten Spuren der DDR-Geschichte bleiben dem Privat-„Vergnügen“ überlassen.¹⁶ In den Blöcken *I*, *II* und *IV* sind sie bereits restlos beseitigt. Block *I* beispielsweise war ein überaus interessantes Erholungsheim für höhere Militärs aus dem In- und Ausland. Das heute dem Vergessen anheim gegebene Haus verfügte über komfortable Speise- und Vergnügungssäle.¹⁷ In jenem Gebäude wurde die Zusammenlegung der Armeen beider deutscher Staaten vereinbart – womit es, wie der Palast der Republik, zur Wiege des vereinigten Deutschlands gehörte. Jetzt entsteht im entkernten Torso ein komfortabler Freizeitkomplex, der sich historisch ebenfalls allein aus dem geplanten KdF-Bad ableitet, wie die landschaftsgestalterisch angelegten Umrisse des nie zustande gekommenen Gemeinschaftshauses zwischen den Blöcken *I* und *II* andeuten.

In Block *III* soll mit Förderungen des Landes in Millionenhöhe ebenfalls ein Hotel im gehobenen Sektor entstehen. Eine Entwicklung zulasten des privat geführten „NVA-Museums“, das bis heute letzte intakte Räume der „Kaserne Prora“ bewahrt hat, die mitsamt der musealen Ausstattungsstücke nun verlorenzugehen drohen. Anträge auf Denkmalschutz (seit 2009) hinsichtlich des noch gut erkennbaren Arrestzellentraktes, der zwischen 1950 und 1970 betrieben wurde, werden nicht beantwortet.¹⁸ Im Außenbereich von Block *IV* konnte aufgrund eines Antrages der Initiative Denk-MAL-Prora gegen die Widerstände des Bundesanstalt für Immobilienaufgaben das Ensemble rund um den Kontrolldurchlass sowie eine Tribüne geschützt werden. Allerdings ist auch dieses Gebäude (mit der letzten authentischen DDR-Ausstattung) derzeit noch dem Vandalismus preisgegeben.

¹⁶ Im Folgenden: Stefan Wolter: Prora – Inmitten der Geschichte, Bd. 1 und 2, 2015.

¹⁷ „... ich habe in meiner Kindheit und Jugend Urlaub in Prora gemacht. Für seine Eltern kann man ja nichts. Wird nirgends erwähnt, dass so etwas möglich war. Fotos durften wir keine machen, weil ja ‚geheim‘. Wenn man vor den Blöcken steht (von der Straße aus), dann war das der äußerste Block rechts. Es gab Einkaufsmöglichkeiten, Kino, Billardräume, Gaststätten, in jeder Etage einen riesigen Speisesaal, und wer weiß was noch. ‚Tanz‘ fand ja schließlich auch statt. Mir kommt Prora vor wie die Titanic der DDR. Einfach untergegangen und vergessen.“ Leserkommentar: Die Zeit (Online), 29.7.2010.

¹⁸ Vgl. www.denk-mal-prora.de, dort das wiederholte Schreiben vom 24.5.2016.



Der Arrestzellentrakt hinter Block III

Den Verlust der realen Geschichte infolge des Rückbaus der historischen Spuren (bei gleichzeitiger medialer Umdeutung) verdeutlicht *Block II*: Während das von Anfang an in die heimliche Aufrüstung der DDR einbezogene Gebäude von den Bauherren als „politisch jungfräulich“ bezeichnet wird¹⁹, wurden die unter dem Rauputz zum Vorschein gekommenen Schriftzüge zerstört und übertüncht. Sprüche wie „FDJ’ler erfüllt den Schwur der III. Weltfestspiele der Jugend, seid standhafte Patrioten!“ waren ein Beweis für die einstige Umwidmung des Blocks, den das DDR-Militär bereits nutzte, ehe er verputzt wurde.



Im Inneren des Baus kündeten zahlreiche Spuren von der Nutzungszeit der 1980er Jahre. Im nördlichen Abschnitt des Blocks (heute Haus Verando) wies im Eingangsbereich die Abbildung eines Raketenträgers auf das Raketenbildungszentrum hin, das sich in diesem Abschnitt entfaltet hatte: In Prora wurde der Einsatz von zwei Artillerieraketentypen geschult und geübt und Anfang der 1970er Jahre auf der Halbinsel Buhlitz eine Atomexplosion simuliert. Im südlich anschließenden Abschnitt, heutiges Haus Flora, überdauerten bis in die jüngste Zeit zahlreiche Wandmalereien aus der Zeit der Militärtechnischen Schule. Daran anschließend, zwischen den heutigen Häusern Düne und Avida, befand sich im Abschnitt der

¹⁹ Die Presse.com 16.11.2015.

ausgebauten „Liegehalle“ ein Geheimtrakt, der durch eine schwere Eisengittertür gesichert war. Außer einem Raum mit technischen Ausstattungen zeugten die Klebstoffabdrücke eilig abgenommener Buchstaben vom Charakter jener Räume, die laut eines ehemaligen Offiziers nur „kristallklare“ ausgesuchte Leute betreten durften: „Die Wahrung der Geheimnisse ist unsere vordringlichste Aufgabe“.



Im heute nicht mehr erlebbaren langen Gang davor kündete ein Nachwende-Graffiti von den vermutlichen Benutzern dieser Räume: Stasi. In einem seeseitigen Raum wies die Wandgestaltung ein Brandenburger Tor mit der Überschrift „Friedenssicherung ist unser Klassenauftrag“ auf. Dort war die Fachrichtung Pioniertechnik der Militärtechnischen Schule untergebracht, die – nicht zimperlich – unter anderem Grenzschützer ausbildete. Ganz im Süden (im Bereich des heutigen Hotels Prora Solitaire) wurde in den 1970er Jahren die Militärmusikschule eingerichtet, die in der DDR sowohl durch die Qualität der Ausbildung als auch ihrer Strenge bekannt war. Beinahe wie in einer Kadettenanstalt wurden Jugendliche schon mit 16 Jahren eingezogen und durchliefen eine strenge Ausbildung. Nur Wenige, etliche noch heute in den Diensten des Staates stehend, äußern sich öffentlich über diese Zeit.²⁰ Im Obergeschoss sowie im Erdgeschoss des heutigen Hotels „Prora Solitaire“, und zwar im früheren Speisesaal, hatten typische Ausstattungsrelikte das Vierteljahrhundert nach der politischen Wende überdauert. Vor diesem Bereich wurde nun eine zweigeschossige Eingangshalle (Lobby) errichtet, die – wie der gesamt Bau²¹ – nichts von der realen Geschichte erkennen lässt. Hier, wie im Bereich des erwähnten Geheimtraktes (dem ein Spabereich vorgeblendet wurde), ist das Gebäude mit neoklassizistischen Stilelementen „aufgehübscht“, wie sie allenfalls in der nie zustande gekommenen Festhalle im Zentrum der

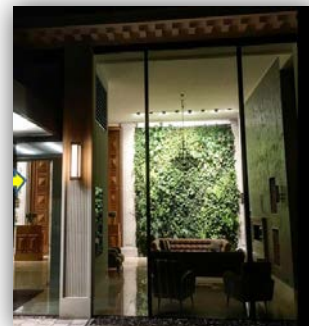
²⁰ Vgl. Andreas Kurth: Sturz vom Olymp, 2011 oder die Zeitzeugenaussage auf der Plattform Denk-MAL-Prora: „Gerade war ich 16 Jahre alt, wurde in eine Uniform gesteckt, in diesen kaltgrauen Bau gesperrt, stach mir zwei Lyren auf die leeren Schulterstücke und wusste lange Zeit nicht, was mir da meine Familie und in der Folge jene dort militärmusikalisch Verantwortlichen angetan haben. Andere, heute aktiv in der Bundeswehr, sind aktuell noch sehr stolz auf ihre Zeit dort.“

²¹ Allenfalls die Treppenstufen und -geländer sind hier und da erhalten geblieben, gedeutet als „KdF-Relikte“.

Anlage zu sehen gewesen wären. Eine überdimensionierte Eingangstür und die Kassettendecke erinnern an die einstige Reichskanzlei in Berlin. Das alles erweckt den Anschein einer *Damnatio memoriae*: die Erinnerung an eine Epoche wird benutzt, um die andere ungeschehen zu machen. In Werbevideos und auch vor Ort ist nichts von der komplexen Geschichte zu erfahren; geworben wird mit den Ziegelsteinen des Baus, „made in Germany“, einem „Inbegriff von Qualität und Unvergänglichkeit“ sowie dem Versprechen, *Freude und Kraft* vor Ort tanken zu können.²²



Block II im Wandel. Transformation der Kasernenruine zum „KdF-Seebad“



Aussicht: Ein frühes Beispiel für die *systematische* Umdeutung der Geschichte ist die Umgestaltung des ehemaligen Schießplatzes neben der heutigen Jugendherberge in Block V. Im Jahr 2000 bereinigte ein Gemeinschaftswerk von Bund, Landkreis Rügen und vor Ort tätigen Institutionen das Areal und setzte eine Skulptur, die bis dahin das Gelände des ehemaligen NVA-Erholungsheims geziert hatte, vom südlichen Ende der Anlage dorthin um. In der Presse hieß es – ganz im Sinne der *Ambition*, aus dem *ernsten* Ort ein *angenehmes Ambiente* zu gestalten:

²² Vgl. <http://www.metropole-marketing.de/downloads/category/7-expose-imagefilm> (Film 2), 2014. Auch die Medien gehen auf die *eigentliche* Geschichte nicht ein: <http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Prora-Luxus-Wohnungen-im-Nazi-Bau,panoramadrei1830.html>, aufgerufen am 16.11.2016.

„Freude herrschte bei der feierlichen Eröffnung am 13. Juni (2000), zu der Vertreter des Bundesvermögensamtes Rostock (sic!), von öffentlichen Institutionen, Betrieben, Werkstätten und Museen und etliche Proraer Bürger erschienen waren. Landrätin Kerstin Kassner eröffnete diesen ‚wunderschönen Ort‘, wie sie sagte, und dankte allen Beteiligten (...) Sie nannte diese neue Plattform auch ein Achtungszeichen für die weitere Entwicklung von Prora.“

Fünfzehn Jahre später weiß die offizielle Homepage des Seebades Binz (www.ostseebad-binz.de), die übrigens sogar die Kasernenentwicklung in die NS-Zeit verschiebt und damit eine bloße Nachnutzung des „eigentlichen Seebades“ suggeriert:

„Im Jahr 1976 ist die Bronze-Plastik ‚Sportler‘ von Jürgen Raue (Berlin) auf der VIII. Kunstausstellung der DDR gezeigt und dann in Prora auf der Aussichtsplattform in Höhe der heutigen Jugendherberge eingeweiht worden. Sie wird umgeben von einer einmaligen Kulisse aus Ostsee, feinstem Sandstrand, Blick zur Kreideküste und der wohl längsten Jugendherberge in einem ganz besonderen Gebäude...“

Systematisch wurde die DDR-Geschichte entfernt bzw. geschönt, beginnend im Außengelände, das von den Zweckgebäuden der DDR weitgehend beräumt wurde, bis hin zur Entkernung von Block V im Vorfeld des Jugendevents Prora 03. Seither ist DDR-Kaserne eine „KdF-Ruine“, die graue Nutzungsgeschichte lediglich ein Anhängsel des geplanten strahlend weißen Seebades.

Den Anfang bei der Umgestaltung des Ortes im Sinne der Vermarktung als „KdF-Bad“ hatte die Jugendherberge gemacht. Und hier schließt sich nun der Kreis. Als ein Kampf „David gegen Goliath“ entpuppten sich die inzwischen zehn Jahre währenden Bemühungen um die Bewahrung von Relikten, wie einem Bausoldatenklubraum mit authentischer Wandmalerei, deren Geschichte in mühseliger Kleinarbeit recherchiert wurde.²³

Nachdem der Landkreis Rügen den Block im Jahr 2006 für einen symbolischen Euro erworben hatte, möchte der größere Landkreis Vorpommern-Rügen ihn nun wegen seines sieben Millionen Euro großen Haushaltsloch möglichst gewinnbringend veräußern. Nicht weiter bedauerlich für jene, die an dieser Stelle lediglich einen „austauschbaren“ Block der „KdF-Ruine“ sehen und die komplexe und hoch differenziert zu betrachtende Nachkriegsgeschichte nicht wahrnehmen. Verheerend für alle diejenigen, denen daran gelegen ist, dem einzigartigen Geschichtsort – bislang weithin noch im historisch gewachsenen, vom Aufstieg und Niedergang des SED-Regimes kündenden Antlitz – die *richtige* Interpretation zu geben und Anschauungsobjekte aus der komplexen DDR-Geschichte zu vermitteln. Wäre den Forderungen der Zeitzeugeninitiative Denk-MAL-Prora Gehör geschenkt worden, würden bereits in der Jugendherberge Prora kleine freigelegte

²³ „Protest mit dem Spaten“, Der Tagesspiegel 7.10.2007. <http://www.tagesspiegel.de/politik/protest-mit-dem-spaten/1062124.html> Vgl. Stefan Wolter: Das geht nicht! Eine Wandmalerei als Symbol des Widersetzens, in: Prora-Zentrum (Hg.): Waffenverweigerer in Uniform, 2011, S. 49-65.

Ausschnitte (Zeitfenster) die komplexe Bau- und Nutzungsgeschichte verdeutlichen – unterstützt durch historische Fotos.²⁴ Ebenso wie in Block II hob sich auch in der heutigen Herberge ein der Staatssicherheit unterstellter Geheimtrakt von den übrigen Gängen ab. Das oberste Stockwerk der Herberge, in welchem Initialen und Zeichnungen seitens ehemaliger Bausoldaten sowie vonseiten der zuvor dort stationierten Fallschirmjäger überdauert haben²⁵, wurde ebenfalls vollständig entkernt – es war jene Etage, die seit dem Beginn des Hafenbaus in Mukran zur Unterbringung von Bausoldaten genutzt wurde.²⁶



In den 1990er Jahren, als die von Anfang an umstrittene denkmalpflegerische Unterschutzstellung und Entwicklung der Gebäude noch vielfach diskutiert wurde, sah Landeskonservator Dieter Zander (er kannte die NVA noch aus eigener Anschauung), in Prora ein „Mahnmal für zwei totalitäre Regime“. Zander forderte im Sinne Georg Dehios, Pietät zu üben – gegenüber den Opfern beider Regime.²⁷ Diese Forderung blieb ungehört. Die mit Steuermitteln geförderte Wiederherstellung des „schönen Scheins des Nationalsozialismus“ unter Missachtung der tatsächlichen Geschichte zugunsten kapitalkräftiger Minderheiten verkehrt die soziale Aufgabe des Denkmalschutzes in ihr Gegenteil. Er konserviert keine Erfahrungsräume, welche Identifizierung und Orientierung lassen, sondern schafft einen Baukörper, der zur Verherrlichung einlädt und am Strand Privatzone für Privilegierte schafft. Kritische Zeitzeugen können an diesem Ort nur noch eine sich selbst belügende Gesellschaft bzw. einen Staat erkennen, der seine Bürger, im Wahlkreis der Bundeskanzlerin Angela Merkel (!), vorsätzlich hinters Licht führt. Dieses Erleben scheint sich mit mannigfachen anderen Negativerfahrungen im Bundesland

²⁴ Die vom bisherigen Herbergsleiter Dennis Brosseit zugesagte Fotodokumentation wurde nicht umgesetzt. Vgl. MZ 1.7.2011, <http://www.mz-web.de/kultur/zeitgeschichte-in-prora-oeffnet-eine-herberge-fuer-die-jugend-7404290>.

²⁵ Dem Bauamt am 1. April 2011 angezeigt, von dort weitergeleitet ans Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege; bislang keine Stellungnahme. <http://www.denk-mal-prora.de/IMG1.pdf>

²⁶ Zahlreiche Zeitzeugen berichten darüber, z.B. Stefan Wolter, Geheimes Tagebuch eines Bausoldaten, 2015. Vgl auch Ders.: Asche aufs Haupt, 2012.

²⁷ LpB (Schwerin) (Hg.): 2. Prora-Symposium (Forum-Reihe 2/94), S. 13.

Meckenburg-Vorpommern zu decken, wie der enorme Zulauf zur AfD bekundet. Insofern *bleibt Prora ein Symbol* – heute für ein „Establishment“, das am Gemeinwohl vorbeigiht und kritische Stimmen überrollt.²⁸ Im Zuge der Petition <https://www.change.org/p/prora-stopps-des-ausverkaufs-der-geschichte-prora-braucht-kultur>, die binnen vier Wochen 15.000 Unterschriften erzielte, wurden Briefe an Verantwortliche in Land und Kreis bis hinein in die Regierungsebene mit Ideen und konzeptionellen Vorschlägen versandt, die mehrheitlich unbeantwortet blieben. Die Medien – wen wundert es noch – übergangen abermals die Beweggründe und die Problematik der Erinnerungskultur. Ein Unterzeichner bekundete:

„Die DDR und das dritte Reich strahlten einem ohne Worte und ohne Symbole entgegen ... man musste nur die Augen schließen und den Ort auf sich wirken lassen. Es wäre ein Jammer, wenn dies alles nun kommerziellen Interessen geopfert werden würde! Die DDR wurde schon komplett entsorgt, lasst diese letzte Geschichtsstätte bestehen!“

An Block V ist abschließend die Frage zu beantworten, ob der „schöne Schein der Nationalsozialisten“ vollständig vollendet werden soll – in der Gefahr, ebenso wie beim äußerlich rekonstruierten Berliner Stadtschloss dem fragwürdigen Glamour kriegswütiger Epochen Denkmäler zu setzen – oder ob es nicht angemessener ist, die *Brüche der Geschichte* zu verdeutlichen und zumindest den mittleren Abschnitt des Gebäudes im Sinne eines Mahnmals zu erhalten. Dafür sprechen sich auch die vor Ort tätigen Geschichtsvereine aus. Soll die doppelte Geschichte von Prora eines Tages doch noch gerecht und ausgewogen vermittelt werden, dann müsste die DDR-Geschichte als eine eigenständige, den NS-Interessen gegenläufige Entwicklung ernst genommen werden:

Konkret könnte Block V von links nach rechts die *KdF-Planung* (d.h. im Norden die bereits umgestalteten drei Höfe der Jugendherberge), anschließend das *authentische Kasernenantlitz* (Mitte: zwei bis drei Höfe) und daran anschließend (im Süden vier Lichthöfe) im Sinne der *Postmoderne* (z.B. Hundertwasser) gestaltet werden – im besten Falle mit dem Ergebnis einer sich der einstigen Machtdemonstration zweier Systeme entgegengesetzten vielfältigen, demokratische Ambitionen widerspiegelnden individualistischen Bauweise zum angenehmen Wohnen und Leben. Dieser „Hingucker“ Block V wäre ein Besuchermagnet, der die Erfahrungen zweier Generationen ehemaliger DDR-Bürger ernst nehmen und den Block zugleich in die Zukunft transformieren würde. Eine künstlerische Vollendung unter Einschluss beider historischer Phasen wäre die beste Variante gewesen, den Koloss vor einer einseitigen Bewertung, einem „Lügengebäude“, zu bewahren.

²⁸ Stefan Wolter: *Asche aufs Haupt!*, 2012. Dass jene, die die Ambitionen von Denk-Mal-Prora jahrelang bekämpft hatten (an der Spitze die ehemalige Landrätin Kerstin Kassner), 2014 einen durch die LpB (Schwerin) begünstigten Preis für ihr „Engagement bei der Vermittlung des Jahres 1989“ erhielten, während andere sich unentgeltlich abmühen und die Erinnerungsarbeit stets in die richtige Richtung drängen mussten, sei kritisch angemerkt: <http://www.denk-mal-prora.de/PreisverleihungProra-Zentrum.pdf>